

Volkstrauertag am 14. November 2021

Friedhofskapelle Weingarten (Baden)

Ansprache von Fritz Liebersbach, Vorsitzender des Ortsseniorenrates

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir denken heute an die Opfer von Krieg und Gewalt, an die vielen unschuldigen Menschen aller Völker dieser Welt.

Unser Gedenken gilt **denjenigen**, die aus verschiedensten Gründen verfolgt und getötet wurden. Weil sie Widerstand gegen Gewalt geleistet haben, an ihrem Glauben und ihrer Überzeugung festhielten,- oder Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage wurden. Und auch der Menschen, die Opfer von Ressourcenverteilungskämpfen geworden sind.

Wir fühlen uns an diesem Tag mit den Menschen verbunden, die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind. Der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus **auch** in unserem Land.

Wir trauern um die Menschen, die sinnlos durch Gewalt ums Leben gekommen sind.

...

Der Volkstrauertag hat eine mittlerweile fast 100-jährige, wechselvolle Geschichte.

Er wurde auf Vorschlag des 1919 gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkriegs eingeführt, als Zeichen der Solidarität mit den Hinterbliebenen der Gefallenen und Kriegstoten.

1922 fand die erste offizielle Feierstunde im Deutschen Reichstag in Berlin statt.

Doch schon bald verlor die Trauer um die Gefallenen immer mehr an Bedeutung, denn die Heroisierung des Kampfes der deutschen Soldaten rückte in den Vordergrund.

Die nationalsozialistische Regierung machte ihn zum staatlichen „Heldengedenktag“ für alle Deutschen in der Trauer.

Alle, die aus politischen oder sogenannten rassistischen Gründen nicht zur „NS-Volksgemeinschaft“ zählten, wurden aus dem Gedenken verbannt. Der Heldengedenktag wurde bis 1945 von Wehrmacht und NSDAP ausgerichtet.

Doch bereits wenige Jahre nach Kriegsende, 1952, wurde der Volkstrauertag in Westdeutschland auf Betreiben des VDK wieder als Tag der „nationalen Trauer“ eingeführt, zum Gedenken an alle Opfer des Krieges.

Neben den toten Soldaten gilt seitdem unser gemeinsames Gedenken auch der Frauen, Kinder und Männer, die Opfer von Krieg, Gewalt, Verfolgung wurden. Er soll

an die Menschen erinnern, die aus politischen, religiösen oder sogenannten rassistischen Gründen verfolgt worden waren und gleichzeitig zu Versöhnung, Verständigung und Frieden mahnen.

Wie wichtig das Gedenken und die Rückbesinnung sind, mag schon der 80. Jahrestag des Russlandfeldzugs belegen, der am 22. Juni 1941 ohne Kriegserklärung von deutschem Boden ausging.

Die Gesamtopferzahl nur für die sowjetische Seite betrug 26,6 Millionen Menschen: 11,4 Millionen sowjetische Soldaten, von denen drei Millionen in deutscher Kriegsgefangenschaft starben, dazu mehr als 15 Millionen sowjetische Zivilisten.

Auf deutscher Seite starben 1,1 Mio. in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, an der Ostfront fielen mit 2,7 Mio. Wehrmachtsoldaten knapp über die Hälfte der insgesamt 5,3 Mio. im Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommenen deutschen Soldaten, nicht zu vergessen die Schicksale in der deutschen Zivilbevölkerung durch Gewalt und Flucht.

Damit entfällt allein auf diesen Feldzug etwa die Hälfte aller Toten des zweiten Weltkriegs.

Diese Zahlen allein schon sind furchtbar, aber sie sagen doch nichts über das Leid der unmittelbar und mittelbar betroffenen Menschen, gleich welcher Nationalität.

Nichts über die körperlichen und seelischen Qualen der Soldaten und der Zivilbevölkerung, nichts über Angst und – oft vergebliche – Hoffnung, nichts über Hunger und Vertreibung, nichts über die Zerstörungen und nichts darüber, dass Menschen spurlos verschwunden, irgendwo im Nirgendwo oder zumindest an einer bekannten Stelle begraben sind.

Allein auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion gibt es heute nahezu 300 Kriegsgräberstätten mit teilweise mehreren Zehntausend Gräbern.

Im Jahr 2019 wurden 832 Kriegsgräberstätten der beiden Weltkriege in 46 Ländern durch den VDK gepflegt - für viele Angehörige ein wertvoller Trost, aber auch Mahnmale für nachfolgende Generationen!

Zahlen über Zahlen. Diese fassen nüchtern Fakten zusammen; die Schicksale dahinter bleiben im Verborgenen.

Deshalb ist und bleibt es wichtig, dass wir den Betroffenen eine Stimme geben, uns erinnern und Erinnerungen bewahren und uns unserer Verantwortung stellen.

Weil sich vergleichbares Leid, vergleichbare Schicksale immer wieder irgendwo auf der Welt ereignen!

Weil Historiker ermittelt haben, dass es seit 1945, weltweit betrachtet, nur 26 Tage ohne Krieg gab!

Wir alle sind weit von einem friedlichen Umfeld entfernt. Globale Probleme betreffen auch **uns** unmittelbar und fordern uns heraus.

Auch nach dem 2. Weltkrieg sind in politischen Einsätzen Bundeswehrangehörige ums Leben gekommen. 115 Männer und Frauen hinterlassen eine noch viel größere Anzahl an betroffenen Familienangehörigen, an Partnern, Kindern, Nachbarn und Freunden.

Und doch: Wenn ich auf die von mir bewusst erlebten vergangenen Jahrzehnte zurückblicke, empfinde ich die Entwicklungen in Deutschland als großes Geschenk:

Aus Feinden wurden Freunde, aus zwei deutschen Staaten wurde einer, eine im wahrsten Sinn grenzenlose Freiheit ermöglicht Aktivitäten, die vor wenigen Jahrzehnten für viele Menschen undenkbar schienen.

Dies soll uns aber auch Verpflichtung sein, uns immer wieder bewusst zu machen, wie wertvoll all diese Errungenschaften sind, um gemeinsam alles dafür zu tun, dass unsere Welt immer weiter und Schritt für Schritt ein klein wenig friedvoller und sicherer wird.

In Zeiten einer Pandemie, an deren Bekämpfung sich Geister scheiden und Familien in Streit geraten, sich neue Gräben durch unser Land ziehen, ein geradezu herausfordernder Gedanke.

Vielen Dank.